

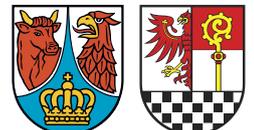
Die 7

Menschlichkeit
Unparteilichkeit
Neutralität
Unabhängigkeit
Freiwilligkeit
Einheit
Universalität

MITGLIEDERMAGAZIN
DRK-Kreisverband Fläming-Spreewald e.V.



- ▶ Für eine bezahlbare Pflege
- ▶ Bericht aus der Kreisversammlung
- ▶ Gemeinschaft der Wohlfahrts- und Sozialarbeit gegründet



Das Rote Kreuz sagt **danke**

Auszeichnungs- und Anerkennungswesen im Wandel der Zeit

Eine Ausstellung des
**Rotkreuzmuseums
Luckenwalde**



Noch bis zum 2. Oktober 2023!

STIFTUNG
+ **C** ROTKREUZ-MUSEUM
IM LAND BRANDENBURG

DRK-Geschäftsstelle „Haus des Ehrenamts“
Neue Parkstraße 18 • 14943 Luckenwalde

Geöffnet Mo-Do 8-16 Uhr, Fr 8-14 Uhr
und nach Vereinbarung (0151 1559 1977) • Eintritt frei.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die Pflege von Angehörigen ist wohl für niemanden ein unbekanntes Thema. Jeder ist auf die eine oder andere Weise damit konfrontiert – sei es in der eigenen Familie oder im Bekanntenkreis, aus der Presse oder weil man selbst betroffen ist.

Für unseren Kreisverband ist die Pflege aus mehreren Perspektiven ein wichtiges Thema: Wir sind Träger von Einrichtungen, in denen ältere Menschen mit Unterstützungsbedarf wohnen und rund um die Uhr pflegerisch versorgt und betreut werden. Wir haben ambulante Dienste, die die pflegebedürftigen Menschen für eine bestimmte Zeit in ihrer eigenen Häuslichkeit betreuen sowie versorgen, und wir haben Tagespflegeeinrichtungen. In unserem Verband kümmern sich ca. 350 Pflegekräfte um etwa 750 unterstützungsbedürftige Menschen.

Steigende Kosten in der Pflege – z.B. durch höhere Gehälter für die in diesem Bereich tätigen Mitarbeiter – haben gravierende Auswirkungen: auf uns als Verband, aber auch auf die pflegebedürftigen Menschen.

Personalkosten in der Pflege werden über Kostenträger – z.B. die Pflegekassen – refinanziert. Dass Personalkosten mit den jeweiligen Kostenträgern bei Veränderungen zwecks Erstattung neu verhandelt werden müssen, wissen viele nicht. Das damit für uns einhergehende Risiko ist der Zeitverzug. Bis es zu einer Entscheidung kommt, müssen diese erhöhten Kosten teilweise von unserem Kreisverband getragen werden. Das ist zunehmend eine Herausforderung. Zudem ist nicht sichergestellt, dass diese Kosten auch in der benötigten Höhe anerkannt und damit finanziert werden.

Die andere Seite ist nicht weniger bedenklich: Da der Gesetzgeber die Anteile, die durch die Pflegekassen getragen werden, gedeckelt hat, wirken sich steigende Kostensätze auf die zu zahlenden Eigenanteile unserer Klienten aus. Dadurch sind Pflegekosten für den Einzelnen oft kaum noch tragbar.

Diese Finanzierungssystematik in der Pflege wird von uns und anderen Verbänden schon lange kritisiert. Wir setzen uns dafür ein, dass die Beschäftigungsbedingungen in der Pflege attraktiver und gesundheitsförderlicher werden, dass das Image der Pflege gesellschaftlich besser anerkannt wird und für eine faire Entlohnung. Darüber hinaus erheben wir unsere Stimme für eine gerechtere Verteilung der Pflegekosten, zur Entlastung der unterstützungsbedürftigen Menschen und ihrer Angehörigen. Lesen Sie dazu gern unseren Leitartikel auf den Seiten 4 und 5.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.

Ihre Ailine Lehmann

Abteilungsleiterin Generationenarbeit und Pflege



Inhalt	Seite
Grußwort	3
Für eine bezahlbare Pflege	4
Mobilität und Soziale Teilhabe	6
7 Fragen an Enno Richter	7
Kreisversammlung tagte in Lübben	8
Jugendbildungsfahrt nach Solferino	10
DRK Flüchtlingshilfe Brandenburg	11
Landesverband gründet WuS	12
Gemeinschaft für soziales Ehrenamt?	13
Das Rote Kreuz sagt Danke	14
Internationale Rotkreuzbewegung	16
Historisches Fenster	17
kurz & knapp notiert	18
Hier werden Sie gebraucht	19

Impressum

V.i.S.d.P.: Jan Spitalsky [jsp]

Redaktionsmitglieder:

Jan Spitalsky [jsp], Anja Thoß [at],

Prof. Dr. Rainer Schlösser [rs],

Harald-Albert Swik [has], Katrin Tschirner [kt]

Gastautoren:

Brandenburg Media Solutions/Märkische Verlags- und Druck-Gesellschaft mbH Potsdam (mvd), Marie-Christin Lux [mcl], Stephanie Günther [sg], Ralf Wroblewski [rw],

Bildnachweise:

S. 5, 6, 7, 8, 9, 11, 18 (drittes und viertes Bild), 19: Archiv des DRK-Kreisverbands,

S. 3: Ines Glöckner

S. 4 Pflege-Report 2022

S. 10: Ralf Wroblewski

S. 11: DRK-Landesverband Brandenburg

S. 12, 13: Nathalie Meng/DRK-Landesverband Brandenburg e.V.

S. 14, 15: Rotkreuz-Museum; Harald-Albert Swik;

S. 15 unten: Uwe Klössing | visual branding berlin für Staatskanzlei des Landes Brandenburg

S. 16: Harald-Albert Swik

S. 17: Rotkreuz-Museum Luckenwalde,

DRK-Schwesternschaft (Elsa Brändström)

S. 18: erstes und zweites Bild: privat

Grafik und Layout:

Ines Glöckner/Visuelle Kommunikation

Auflage: 6.000

Anschrift:

DRK-Kreisverband Fläming-Spreewald e.V.

Redaktion Mitgliedermagazin

Neue Parkstraße 18

14943 Luckenwalde

Tel.: 03371 62 57 0

E-Mail: tschirner.katrin@drk-fs.de

Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung des Herausgebers.

Im Einklang mit dem deutschen Sprachsystem sind grammatisch männliche Personenbezeichnungen, soweit sie sich nicht auf konkrete Personen beziehen, geschlechtsneutral zu verstehen.



Für eine bezahlbare Pflege

Das große Problem ist die Deckelung der Beiträge durch die Pflegeversicherung

Inflation, massive Preissteigerungen bei den Dienstleistern, höhere Personalkosten – da lässt sich nichts beschönigen. „Die Kostensätze für die Pflege steigen auch im Jahr 2024“, konstatiert der Vorstandsvorsitzende des DRK-Kreisverbands Fläming-Spreewald, Jan Spitalsky. Eine Steigerungsrate von acht bis zehn Prozent ist möglich. Was dem Kreisvorsitzenden dabei besonders schwer im Magen liegt: Diese zusätzliche finanzielle Belastung wird vor allem die zu Pflegenden und deren Angehörige treffen. „Und wir können es derzeit leider nicht ändern“, so Jan Spitalsky.

Ungleiche Aufteilung der Pflegekosten

In Deutschland werden die Gesamtkosten der Pflege zwischen der Pflegeversicherung auf der einen Seite und dem zu Pflegenden auf der anderen Seite aufgeteilt. Letzterer beteiligt sich an den Kosten für seine Pflege, für die Unterkunft, Versorgung und für Ausbildungs- sowie Investitionskosten. Das Problem: Der Anteil, den die Pflegeversicherung übernimmt, ist fest. Die Pflegekassen zahlen je nach Pflegegrad des Betroffenen ihren gesetzlich festgelegten Satz. Steigen die Kosten für den Platz in einem Pflegeheim, ändert sich für die Kasse nichts, für den Bewohner allerdings sehr viel.

Um dessen Belastung zu verdeutlichen, macht Jan Spitalsky eine Beispielrechnung auf: Angenommen, ein Platz kostet im Monat 3.000 Euro und beide Seiten zahlen jeweils 1.500 Euro. Bei einer Kostensteigerung von zehn Prozent würde eigentlich jede Seite 150 Euro mehr bezahlen. Da die Pflegeversicherung aber nicht mehr bezahlt, wird der zu Pflegenden mit den gesamten 300 Euro zur Kasse gebeten – ihn trifft die Kostensteigerung mit voller Wucht. „Das Problem ist die Deckelung“, resümiert der Kreisvorsitzende. Die Bewohner von Pflegeeinrichtungen müssen immer mehr bezahlen.

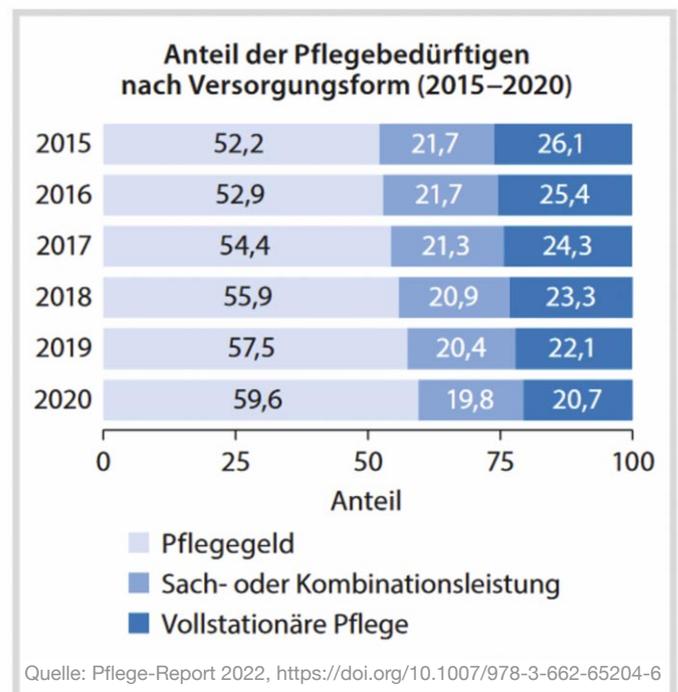
Jan Spitalsky befürwortet daher den sogenannten Sockel-Spitze-Tausch. Das bedeutet, dass der Kostensatz für die zu Pflegenden stabil bleiben und der Betrag der Pflegeversicherung entsprechend der Marktentwicklung steigen würde – also eine komplette Umkehr der bisherigen Finanzierung.

"Seit Jahren schon decken die Pflegesätze nicht die Kosten der Einrichtungen",

erklärt der Kreisvorsitzende. Der Gesetzgeber versuche zwar

gegenzusteuern – beispielsweise mit einem Leistungszuschlag für die vollstationäre Pflege –, aber das reiche nicht aus.

Dieser Zuschlag reduziert den Eigenanteil der Bewohner von Senioreneinrichtungen an den Pflege- und Ausbildungskosten. Die Kosten für Unterkunft, Verpflegung und Investitionen reduzieren sich für die Bewohner nicht. Im ersten Jahr der vollstationären Pflege beträgt die Reduzierung fünf Prozent, erläutert Ailine Lehmann, Abteilungsleiterin für Generationenarbeit und Pflege. Das habe nur eine marginale Wirkung. Im Jahr darauf betrage die Entlastung schon 25 Prozent, im dritten Jahr 45 Prozent und ab dem vierten Jahr sogar 70 Prozent. Nur zeigen die Erfahrungen, dass die Verweildauer der Senioren in den Pflegeeinrichtungen gar nicht mehr so lang ist wie noch einige Jahre zuvor. „Oft sind bei Einzug in eine vollstationäre Pflegeeinrichtung die Menschen älter und haben infolgedessen von Beginn an einen höheren Pflegebedarf“, so Ailine Lehmann. Aber die finanzielle Entlastung ist relativ gering. Mit



den Seniorenbetreuungseinrichtungen SAALOWER BERG Am Mellensee und GRAF VON BÜLOW in Großbeeren sowie dem Seniorenbetreuungszentrum PRIEBNITZ-HAUS in Mahlow betreibt der DRK-Kreisverband Fläming-Spreewald drei Seniorenheime.

In der ambulanten Pflege sind die Sorgen nicht kleiner. Wegen

der steigenden finanziellen Belastungen können einige Pflegebedürftige bestimmte Leistungen nicht mehr in Anspruch nehmen. Sie müssen sparen. Der Kreisvorsitzende Jan Spitalsky bringt die missliche Lage auf den Punkt: „Sie fragen sich, ob sie sich eine große Körperpflege noch leisten können oder eben nur eine kleine.“

Kostensätze müssen jährlich verhandelt werden

In diesem sensiblen Marktumfeld haben Anbieter wie der DRK-Kreisverband Fläming-Spreewald mit einer weiteren Unwägbarkeit zu kämpfen. Jahr für Jahr sitzt der Kreisverband mit der AOK – die hier auch die Ersatzkassen vertritt – am Verhandlungstisch, um über die neuen Kostensätze zu verhandeln, sowohl für die stationäre als auch für die ambulante Pflege. Ein Verhandlungsergebnis gibt es meist erst zur Mitte des Jahres, in dem die neuen Sätze eigentlich schon gelten sollten. Das führt zu der paradoxen Situation, dass ein halbes Jahr lang die Leistungen zu Preisen angeboten wurden, die nicht kostendeckend waren.

Während die Kosten für die vollstationäre Pflege auch noch rückwirkend geltend gemacht werden können, ist es in der

ambulanten Pflege nur möglich, „die Kostensätze für die Zukunft zu verhandeln“, erklärt Abteilungsleiterin Ailine Lehmann. Um aus den tiefroten Zahlen des ersten Halbjahres herauszukommen, eröffnet der Gesetzgeber mit dem sogenannten Kompensationsbetrag die Möglichkeit, entgangene Einnahmen auf die Preise im zweiten Halbjahr „aufzuschlagen“ – mit der Folge, dass in diesem Zeitraum die Leistungen teurer werden, um mit Beginn des nächsten Jahres wieder zu sinken. Denn dann gelten wieder die „alten“ Preise mit der zuletzt ausgehandelten Steigerungsrate. Für die Pflegebedürftigen und ihre Angehörigen ist das ein Wirrwarr in der Preisgestaltung. Darauf reagieren manche Betroffene, indem sie weniger Leistungen in Anspruch nehmen oder aber über einen Anbieterwechsel nachdenken.

Ziel des DRK-Kreisverbands Fläming-Spreewald ist es, „die Pflegenden zu entlasten“, wie Ailine Lehmann betont. Nach Einschätzung des Kreisvorsitzenden Jan Spitalsky wäre auch zum Beispiel eine gesetzliche Regelung denkbar, nach der Kostensteigerungen auf die Versicherung und den zu Pflegenden gerecht verteilt würden. Pflege muss bezahlbar sein! Dafür setzt sich der Kreisverband ein. [mvd]

 Pflegedienstleiterin Julia Meissner kümmert sich liebevoll um einen Bewohner des PRIEßNITZ-HAUSES in Mahlow



Mobilität und Soziale Teilhabe im ländlichen Raum



Ein Zwischenbericht zum Abschluss der Bedarfsplanungsphase

Das Projekt „Mobilität und soziale Teilhabe im ländlichen Raum“ hat einen wichtigen Meilenstein erreicht. Mit einem Workshop am 31. März 2023 im Haus der Generationen Groß Leuthen konnte die Bedarfsplanungsphase erfolgreich abgeschlossen werden. Im Zentrum der Veranstaltung standen die Vorstellung und Diskussion von drei Lösungsbausteinen sowie die Frage, welche Ressourcen regionale Akteure zur Umsetzung der Lösungsbausteine einbringen können.



Ähnlich wie die „eierlegende Wollmilchsaue“, eines von mehreren Symbolen, die sich wie ein roter Faden durch die Veranstaltung zogen, startete das Projekt zunächst mit einer großen Vision: Mit der Schaffung eines Mobilitätsangebots sollen die Teilhabemöglichkeiten immobiler älterer Menschen (60+) in der Gemeinde Märkische Heide erhalten bleiben. Ziel ist es, dass diese Menschen auch bei alters- oder krankheitsbedingter Einschränkung ihrer Mobilität die Möglichkeit haben, annähernd ähnlich mobil sein zu können wie Gleichaltrige, die selbst noch Auto fahren oder Mobilitätsangebote nutzen. Dass es mit dem Kauf eines geeigneten Fahrzeugs und dem Engagement ehrenamtlicher Fahrer jedoch nicht getan ist, hat Projektleiterin Ines Lehmann in Gesprächen mit den Senioren in der Gemeinde Märkische Heide immer wieder gehört. Denn bis

ins hohe Lebensalter hinein teilzuhaben bedeutet mehr, als die Wege zum Einkaufen und zum Arzt bewältigen zu können.

Teilhabe in Theorie und Praxis

Was nötig ist, sind vor allem soziale Netzwerke, die die Belange älterer Menschen in den Blick nehmen und Strukturen schaffen, die Menschen vor Ort unterstützen. Soweit die Theorie. Praktisch gesehen wird bereits in vielen der 17 Ortsteile der Gemeinde Märkische Heide Nachbarschaftshilfe betrieben. Man kennt sich, man hilft sich – sei es beim Rasenmähen, oder wenn zum Kuchenbacken der Zucker im Haus fehlt. Diese seit Jahrzehnten gewachsenen Strukturen auszubauen und auch Zugewogene zum Mitmachen zu motivieren, das ist einer der drei Lösungsbausteine, die Ines Lehmann den 27 Teilnehmern des Workshops vorstellte.

Die Veranstaltung machte deutlich, dass

sowohl der Landkreis Dahme-Spreewald und die Gemeinde Märkische Heide als auch andere regionale Anbieter von Mobilitätslösungen, Mitarbeiter aus überregionalen Netzwerken, das Präsidium des DRK-Kreisverbands Fläming-Spreewald e.V. und ehrenamtlich engagierte Männer und Frauen der Gemeinde Märkische Heide bereit sind, im Rahmen ihrer Möglichkeiten konkrete Beiträge in das Projekt einzubringen. Die Regionale Verkehrsgesellschaft Spreewald mbH (RVS) bot Unterstützung bei der Umsetzung eines Fahrangebots an. Der Bürgermeister der Gemeinde stellte eine finanzielle Beteiligung an den Betriebskosten für ein Fahrzeug in Aussicht. Ortsvorsteher, Gemeindevertreter und der Seniorenbeirat unterstützen das Projekt durch Kommunikation, aktive Vernetzung und ehrenamtliches Engagement. Die Technische Hochschule Wildau begleitet das Projekt weiterhin wissenschaftlich. [sg]

 Projektkoordinatorin Ines Lehmann stellt den Teilnehmern die Lösungsbausteine vor



7 Fragen an Enno Richter

Vertreter des gesellschaftlichen Lebens
im Präsidium des Kreisverbands

Harald-Albert Swik: Wie sind Sie Mitglied im Präsidium unseres Kreisverbands geworden?

Enno Richter: Ich bin gar nicht aktiv auf die Idee gekommen. Die Anfrage dazu kam – inzwischen kann ich es sagen – von unserem Kreisverbandsarzt Dr. Ullrich Fleck, der mich fragte, ob ich mir das vorstellen könnte. Wir kannten uns schon seit einigen Jahren beruflich.

HAS: Aber Sie sind doch kein Arzt!

ER: Nein, aber ich war früher wie Herr Dr. Fleck am damaligen DRK-Krankenhaus in Luckenwalde angestellt. Er war dort Chefarzt und ich war Mitarbeiter der damaligen Verwaltung. Wir haben uns kennen und schätzen gelernt, was auch über die Zeit hinaus ging, in der ich am Krankenhaus in Luckenwalde tätig war. Denn ich bin dann als Verwaltungsleiter zur Kliniken Beelitz GmbH gewechselt.

HAS: Waren Sie auch früher schon mit dem DRK in Verbindung?

ER: Nein. Zwar bin ich als Schulsanitäter bereits mit dem Sanitätsbereich in Berührung gekommen, jedoch über die Malteser. Zum DRK bin ich erst im DRK-Krankenhaus in Luckenwalde gekommen, und auch dann dabeigeblichen.

HAS: Wieso, die Kliniken in Beelitz sind doch kein DRK-Haus!

ER: Nein. Das ging auch nicht über diese Tätigkeit, sondern über den persönlichen Kontakt zu Dr. Fleck und sein Engagement im Palliativbereich. Dr. Fleck zog mich – als Frau Marie Lehmann verdient in ihren Ruhestand gegangen war und er für kurze Zeit selber die Geschäftsführung des stationären Hospizes in Luckenwalde übernommen

hatte – einige Male zu Rate bei wirtschaftlichen und strategischen Fragestellungen der Palliativmedizin Luckenwalde gGmbH. Und so blieben wir in Kontakt. Aber er zeigte mir auch, was Palliativ- bzw. Hospizarbeit praktisch bedeutet.

HAS: Nun sind Sie sein Nachfolger als Geschäftsführer unseres stationären Hospizes?

ER: Ja, das hat sich so entwickelt, als er gemerkt hat, dass mir das Thema Hospizversorgung ein echtes Anliegen ist und die betriebswirtschaftlichen Fragen Rund um das Hospiz häufiger und drängender wurden, da die Kassenverhandlungen nicht mehr so nebenbei erledigt werden konnten. Wir merkten, dass wir eine gute gemeinsame Vertrauensbasis geschaffen hatten, so dass mein Wechsel von Beelitz zurück nach Luckenwalde für Dr. Fleck – als meinem heutigen Gesellschafter in der Konstellation der Hospiz-Gesellschaft – und für mich eine tragfähige Basis ergab, denn ich bin ja nicht Vollzeit-Geschäftsführer.

HAS: Was machen Sie denn beruflich darüber hinaus noch?

ER: Neben der Hospiz-Geschäftsführung habe ich auch noch die Geschäftsführung eines von mir gegründeten Medizinischen Versorgungszentrums (MVZ) in Luckenwalde inne, das ich gerade aufbaue. In diesem MVZ in der Fontanestraße sind aktuell fünf Ärzte angestellt. Vier von ihnen sollen auch als Palliativärzte für die Zusammenarbeit mit dem Hospiz und Versorgung von Palliativpatienten im eigenen Zuhause tätig sein. Auch das ist ein wichtiger Bereich, der Ärzte in und an Luckenwalde binden



und unsere Palliativversorgung stärken soll.

HAS: Hängt das auch mit Ihrer und Dr. Flecks Idee zusammen, in Luckenwalde auch ein Kinderhospiz anzusiedeln – möglichst mit dem DRK?

ER: Ja, insofern kämpfe ich gerade mit den Krankenkassen, dass eine der MVZ-Praxen für einen Kinderarzt bestimmt sein soll. Denn die für uns nächsten Kinderhospize sind in Burg in der Lausitz bzw. in Berlin. Dabei gibt es viel Bedarf auch in unserer Region, der zurzeit eher verdeckt als normale ambulante Versorgung und weniger als Spezielle-Ambulante-Pädiatrische-Palliativ-Versorgung (SAPPV) geleistet werden kann. Es muss aber noch viel Überzeugungsarbeit geleistet werden.



Das vollständige Interview kann auf der Website des Kreisverbands nachgelesen werden:





Unsere Kreisversammlung tage in Lübben

Zu unserer Kreisversammlung am 7. Juli 2023 im Kreistagsaal des Landkreises Dahme-Spreewald in Lübben trafen sich 94 Delegierte, um die Rechenschaftsberichte des Präsidiums und des Vorstands entgegenzunehmen und engagierte Ehrenamtliche zu ehren.

Bericht des Kreispräsidenten

Dietmar Bacher konnte gleich zu Beginn seiner Rede die erfreuliche Nachricht überbringen, dass sich die Anzahl der Förder- wie auch der aktiven Mitglieder – entgegen dem allgemeinen Trend – auf nunmehr 6.010 Mitglieder, davon 1.026 Aktive erhöht hat. Ausführlich ging er anschließend auf die sich wieder auf „Vor-Corona-Niveau“ stabilisierten Blutspendetermine ein und warb darum, in den Bemühungen dafür nicht nachzulassen. Er beschrieb die umfangreiche Arbeit der Gemeinschaften und hob insbesondere die 126 Wachdienste hervor, die von insgesamt 499 Einsatzkräften durchgeführt wurden, sowie die über 800 Einsatzstunden, die für die Unterstützung der Feuerwehren, der Bundeswehr und der Bundespolizei bei der Bekämpfung der Waldbrände geleistet wurden. Weitere Höhepunkte des vergangenen Jahres waren die gemeinsam mit der Feuerwehr durchgeführte Großübung am Schlabendorfer See und die Klausurtagung der Ortsverbände, die sich mit der strategischen Weiterentwicklung der Ortsverbandsstrukturen befasste. Insgesamt steht der Katastrophenschutz im Fokus. Dies wird insbesondere an den 39 Projekten deutlich, die in den Landkreisen Dahme-Spreewald und Teltow-Fläming geplant sind und durch unseren Kreisverband unterstützt werden könnten. Dabei handelt es sich um Anlaufstationen für die Bevölkerung im Katastrophenfall. Zudem

ist mit dem „Labor 5000“ ein großes Katastrophenschutz-Lager in Luckenwalde geplant, das künftig das bisherige Lager in Berlin-Schönefeld ersetzen wird.

Darüber hinaus ging Dietmar Bacher auf die neu gegründete Gemeinschaft der Wohlfahrts- und Sozialarbeit ein, die unseren schon seit langem tätigen Ehrenamtlichen z.B. in Senioreneinrichtungen oder Kitas nun eine Struktur gibt und z.B. Ausbildungen, Informationsaustausch und Vernetzung besser ermöglicht. Kurz ging er auf die notwendig gewordene Neuordnung der Stimmrechte der Brandenburger Kreisverbände im Landesverband ein und würdigte, dass nun ein Ausschuss Wohlfahrts- und Sozialarbeit nun auch auf Landesebene gegründet wurde.



📷 Stellvertretend für alle Geehrten

v.l.n.r. Dietmar Bacher, Jan Spitalsky und Susanne Rieckhof beglückwünschen Marcus Dahlke (im roten T-Shirt) und überreichen Blumen, eine Urkunde und die Ehrenmedaille

Bericht des Vorstands

Unser Vorstandsvorsitzender Jan Spitalsky ging in seinem Bericht vorrangig auf die Tätigkeit der hauptamtlichen Einrichtungen und Dienste ein. Er stellte fest, dass die Folgen der Corona-Pandemie auch im gesamten vergangenen Jahr noch deutlich spürbar waren und die Erschöpfung der Mitarbeiter bis heute anhält. Auch wenn der Kreisverband einen stetig steigenden Anteil an Mitarbeitern verzeichnet, so wird es doch immer schwieriger, freie Stellen zu besetzen. Ein wichtiger Erfolgsfaktor ist ein gutes Personalmarketing, wodurch – außer durch Kampagnenarbeit – die Sichtbarkeit des Kreisverbands erhöht wird und letztendlich auch mehr Bewerbungen eingehen. Doch um Mitarbeiter auch zu halten, bedarf es großer Anstrengungen. Jan Spitalsky ging in diesem Zusammenhang auf eine arbeitgeberfinanzierte Krankenzusatzversicherung ein, die allen Mitarbeitern ein Jahresbudget für Gesundheitsleistungen zur Verfügung stellt, sowie auf die großen Herausforderungen, die tarifvertraglich vereinbarte Vergütung mit den enormen Kostensteigerungen in vielen Bereichen des täglichen Lebens in Einklang zu bringen. Hierbei spielen die jährlich wiederkehrenden und sehr aufwändigen Kostensatzverhandlungen mit den Pflegekassen, Gemeinden und Landkreisen eine ebenso bedeutende Rolle wie z.B. ungünstige gesetzliche Regelungen, die steigende Kosten zu großen Teilen den pflegebedürftigen Menschen aufbürden.

Die hauptamtliche Arbeit war geprägt von Anstrengungen im Hinblick auf Stabilisierung und Reorganisation. Es ging nicht nur darum, die Folgen der Corona-Pandemie und die Verunsicherungen aufgrund des Ukraine-Krieges zu verarbeiten, sondern vorrangig um die Entwicklung von Gewaltschutzkonzepten und die Erprobung moderner Arbeits- und Leitungsmethoden, um langfristig die Effizienz unseres Handelns zu erhöhen und Mitarbeiter durch mehr Gestaltungsspielraum zu motivieren. Auch ist unser Kreisverband durch die Umsetzung

eines automatisierten Melde- und Bearbeitungsverfahrens im Sinne eines Compliance-Management-Systems beim Thema Transparenz und Compliance unter den Brandenburger Kreisverbänden führend. Anschließend erläuterte Enno Richter, Vertreter des öffentlichen Lebens im Präsidium des Kreisverbands, ausführlich die wirtschaftliche Situation des Kreisverbands.

Die Delegierten nahmen die Berichte interessiert auf und sprachen dem Präsidium und dem Vorstand für die vergangene Haushaltsperiode die Entlastung aus. Anschließend wurden die Delegierten für die Landesversammlung gewählt. [kt]

In diesem Jahr wurden sieben engagierte Ehrenamtliche für ihre besonderen Verdienste geehrt. Alle erhielten die Kreisverbandsmedaille in Bronze (Stufe III)

- **Marcus Dahlke** – stellvertretender Leiter der Wasserwacht Wildau
- **Avelino Gomes** – Mitglied Bereitschaft Königs Wusterhausen / SEE LDS
- **Brigitte Kuba** – stellvertretende Ortsverbandsvorsitzende und Mitgliederbeauftragte
- **Christian Moik** – Leiter SEG Verpflegung LDS
- **Mühlbach, Antje** – Kassenwartin Ortsverband Wildau
- **Sander, Erika** – Schatzmeisterin Ortsverband Bestensee
- **Schmidt, Eveline** – Mitgliederbeauftragte und Leiterin Blutspende im Ortsverband Schönefeld

 Video zur DRK - Kreisversammlung 2023:



 Jan Spitalsky verliest den Rechenschaftsbericht des Vorstands





Auf den Spuren Henry Dunants



Jugendbildungsfahrt zur Fiaccolata 2023 nach Solferino

Bereits 2020 war die Idee zu einer gemeinsamen Aktion für JRK-Gruppenleiter und Jugendliche der DRK-Gemeinschaften in Brandenburg entstanden: eine Fahrt an den Geburtsort der Rotkreuzidee, nach Solferino, um am Schauplatz des Wirkens von Henry Dunant das Gefühl der Rotkreuzidee, des Humanitären Völkerrechts und der Grundsätze des Roten Kreuzes unmittelbar zu erleben. Nach zwei pandemiebedingt vergeblichen Anläufen ist es am 21. Juni endlich soweit: Unser Reisebus mit 34 Personen macht sich, von unseren beiden Fahrern Maik und Martin sicher gesteuert, von Ludwigsfelde auf den 1100 km langen Weg zum Gardasee, wo wir in Sirmione unterkommen.

Der zweite Tag beginnt mit einem Besuch in Solferinos Nachbarort San Mar-

In den Sonnenuntergang

Der Weg von Solferino nach Castiglione verströmt eine ganz besondere Atmosphäre unter den Teilnehmern.

tino und dem dortigen Museum. Vom Turm, der an den italienischen Unabhängigkeitskampf in den Jahren 1848 bis 1870 erinnert, bietet sich der Rundblick über die Region. Im Beinhaus lassen die vielen Gebeine der Toten die Dimension von 1859 nur erahnen.

Weiter geht es nach Solferino, auch dort ins Regionalmuseum und ins Beinhaus. Dann Fototermin vor dem Dunant-Denkmal. Mit Informationen und Tipps des JRK-Koordinators schauen sich alle im Ort um und staunen besonders über die vielen Häuser, die heute mit Rotkreuz- oder italienischen Fahnen geschmückt sind.

Nächste Station ist Castiglione mit seinem Internationalen Rotkreuzmuseum. Bei der Führung erfahren wir viel Neues über das Rote Kreuz. Der Dom, einer der Wirkungsorte Dunants, ist geschlossen. Davor erinnert ein Denkmal an die Frauen von Castiglione, die er 1859 mit dem Ruf „Tutti fratelli“ – „Es sind alles Brüder“ zur Hilfe für die Verletzten anspornte.

Im Rotkreuzcamp am Stadtrand werden alle Teilnehmer an der *Fiaccolata* registriert. Es gibt Musik und Tanz, Rotkreuzartikel werden angeboten. Alle verspüren das besondere Flair dieses internationalen Camps, das sich besonders beim gemeinsamen Abendessen einstellt. Mit vielen ersten Eindrücken geht es zurück nach Sirmione.

Der nächste Tag, Samstag, 24. Juni und genauer Jahrestag der Schlacht, ist der Höhepunkt unserer Reise. Der Tag in Solferino beginnt hochoffiziell. Das Abspielen der Hymnen und das Hissen der Flaggen von Italien, Frankreich, Österreich, Europa, der Lombardei und natürlich dem Roten Kreuz ist ein bewegender Moment.

Mittags werden die Fackeln ausgegeben und es geht, vorbei am Internationalen

Rotkreuzdenkmal, steil hinauf auf den Berg mit dem Festungsturm „Spion von Italien. Bei 35 Grad sorgt Musik für gute Stimmung. Bis zum Start des Fackelzugs ist noch Zeit. Wir entdecken eine Gruppe vom Ortsverein Delbrück aus unserem Partnerkreisverband Paderborn, auch alte Bekannte aus der Eifel sind wieder da.

Dann der absolute Höhepunkt: Der Fackelzug von Solferino nach Castiglione geht los, vorneweg die Fahne mit den drei Symbolen unseres Verbands, gefolgt von den Trägern der sieben Grundsätze. Jeder der 5.000 überwiegend jungen Rotkreuzler zündet seine Fackel an der eines Nachbarn an. Zunächst geht es durch Solferino, applaudierende Einwohner säumen die Straßen. Weiter geht es durch Vororte und an Feldern vorbei. Nach 12 km ist das Ziel, das Rotkreuz-Camp in Castiglione, erreicht.

Am Sonntag ist Entspannen vom Marsch und Vertiefung des Erlebten angesagt. Eine rasante Bootsfahrt rund um Sirmione schließt die eindrucksvollen Tage ab. Am Abend geht es zurück nach Ludwigsfelde.

Fazit der viertägigen Reise: Jeder aktive JRKler sollte einmal an diesem Ereignis teilhaben und die Erfahrungen und Erlebnisse in die Gruppenarbeit einfließen lassen. Vieles wird bei der weiteren Arbeit von Vorteil sein: Lernen, Verstehen und Handeln im Sinne Henry Dunants; Anwenden von Sprachkenntnissen; Anwenden des Erlebten und neu Gelernten im eigenen Bereich. Bei der Integration von Menschen aus anderen Kulturen in die Arbeit des örtlichen JRK/DRK ist es wichtig, sich zu informieren, sich kennenzulernen, Gemeinsamkeiten herauszufinden. Dabei hilft es sehr, wenn junge Menschen die Bedeutung von Toleranz und Humanität an einem so besonderen Ort wie Solferino erleben. Die Fahrt hat für viele sicherlich die Basis gelegt, das Erlebte demnächst in ihren Gruppen anzuwenden und anderen weiterzuvermitteln.

[rw, rs]

DRK Flüchtlingshilfe Brandenburg erweitert Engagement in Teltow-Fläming und Dahme-Spreewald

Das Ankommen in einem neuen Land ist nicht leicht, vor allem nicht für Menschen, die aufgrund von Krieg oder Verfolgung ihr Zuhause verlassen mussten. Als Betreuer der Erstaufnahmeeinrichtung in Wünsdorf unterstützt die DRK Flüchtlingshilfe Brandenburg seit Januar 2016 Menschen während ihrer ersten Monate in Deutschland. Mit Beginn des Ukraine-Konflikts im Februar 2022 hat die DRK Flüchtlingshilfe Brandenburg ihr Engagement in den Landkreisen Teltow-Fläming und Dahme-Spreewald erweitert. Mittlerweile betreut sie zusätzlich zur Erstaufnahme vier Gemeinschaftsunterkünfte in Gussow, Ludwigsfelde, Genshagen und Blankenfelde-Mahlow.

Dr. Constanze Kaden, Bereichsleiterin Flucht und Migration in der DRK Flüchtlingshilfe Brandenburg, berichtet von dem neuen Aufgabenfeld.



Die DRK Flüchtlingshilfe Brandenburg war viele Jahre vor allem in der Betreuung und Versorgung von Menschen in der Erstaufnahme tätig. Mit der Übernahme der Gemeinschaftsunterkünfte widmet sich die Flüchtlingshilfe nun einem neuen Bereich. Wie ist es dazu gekommen?

Seit Beginn der Ukraine-Krise war die DRK Flüchtlingshilfe Brandenburg an



Angekommen

Bewohner der Gemeinschaftsunterkunft in Gussow gemeinsam mit Marianna Schäfer, Leiterin der Gemeinschaftsunterkunft von der DRK Flüchtlingshilfe Brandenburg.

zahlreichen Orten in die Nothilfe eingebunden.

Gleichzeitig wurden in den Landkreisen viele Gemeinschaftsunterkünfte reaktiviert oder neu geschaffen. Innerhalb kurzer Zeit wurden Partner gebraucht, die diese Unterkünfte aufbauen und das nötige Fachwissen mitbringen, um die ankommenden Menschen zu betreuen. In diesem Zusammenhang kontaktierte uns der DRK-Kreisverband Fläming-Spreewald und fragte an, ob wir unsere Erfahrung einbringen können. Der Startschuss zur Zusammenarbeit fiel dann im April 2022 mit der Unterkunft in Gussow.

Die Betreuung der Menschen in Gemeinschaftsunterkünften ist gewissermaßen die Fortsetzung unserer Arbeit in den Erstaufnahmeeinrichtungen. Wir begleiten asylsuchende Menschen jetzt auch in ihrem nächsten Schritt im Integrationsprozess.

Was ist der Unterschied zwischen der Arbeit in der Erstaufnahme und der Betreuung der Menschen in den Gemeinschaftsunterkünften?

Grundsätzlich gelten für Menschen, die in Gemeinschaftsunterkünften leben, und damit auch für unsere Arbeit ganz andere Rechtsgrundlagen als in der Erstaufnahme. Die Betreuung von Gemeinschaftsunterkünften bietet uns wesentlich mehr Handlungsspielraum, um Menschen in ihrem Integrationsprozess zu begleiten.

Um welche Arbeitsbereiche kümmert sich die DRK Flüchtlingshilfe konkret? Leben in den Unterkünften ausschließlich Geflüchtete aus der Ukraine?

Wir haben in den Gemeinschaftsunterkünften in Gussow, Ludwigsfelde, Genshagen und Blankenfelde-Mahlow die Einrichtungsleitung, soziale Beratung und Betreuung der Bewohner sowie die Haustechnik übernommen.

In den Unterkünften in Ludwigsfelde und Gussow wohnen vor allem ukrainische Geflüchtete und Spätaussiedler. In Genshagen und Blankenfelde-Mahlow betreuen wir Menschen aus ganz unterschiedlichen Ländern. *[mcl]*

DRK-Landesverband gründet Gemeinschaft Wohlfahrts- und Sozialarbeit

Ein historischer Tag für den DRK-Landesverband Brandenburg: Am 17. Juni 2023 konstituierte sich der Landesausschuss der Gemeinschaft Wohlfahrts- und Sozialarbeit (WuS) im DRK-Landesverband Brandenburg und beschloss die Gründung der DRK-Gemeinschaft WuS auf Landesverbandsebene. Somit ist das soziale Ehrenamt neben Bereitschaften, Wasserwacht und Jugendrotkreuz nun auch und förmlich offiziell Teil des DRK-Landesverbands Brandenburg e. V.

Der Landesausschuss setzte sich zusammen aus den Vertretern der Wohlfahrts- und Sozialarbeit aus den DRK-Kreisverbänden Uckermark West/Oberbarnim, Fläming-Spreewald, Gransee Ostprignitz-Ruppin und Potsdam/Zauch-Belzig. Sie beschlossen zudem, dass für die neue Gemeinschaft die Ordnung der Bundesgemeinschaft WuS gelten soll.

Dr. Frank-Walter Hülsenbeck, Präsident des DRK-Landesverbands Brandenburg, erinnerte zur Begrüßung in der Geschäftsstelle des Landesverbands in Potsdam an die Ursprungsidee des Roten Kreuzes: die Versorgung von Verwundeten im Krieg, aber dann weiter: „Die Wohlfahrts- und Sozialarbeit ist unsere Kernkompetenz. Die Gründung der neuen Gemeinschaft ist ein wichtiger Schritt, um den Kameradinnen und Kameraden, die sich im sozialen Ehrenamt engagieren, Struktur zu geben.“

Halt und Struktur für das soziale Ehrenamt

In den DRK-Kreisverbänden in Brandenburg sind bereits mehr als 850 Menschen im sozialen Ehrenamt aktiv. Bislang waren sie jedoch untereinander nicht so gut vernetzt wie die Ehrenamtlichen anderer Gemeinschaften. Durch die neu gegründete Gemeinschaft soll sich das ändern: Sie gibt dem sozialen Ehrenamt innerhalb des DRK-Landesverbands Brandenburg nun Halt und Struktur. Zudem soll sie die Ehrenamtlichen und ihre Einsatzgebiete sichtbarer machen sowie den Austausch zum sozialen Ehrenamt zwischen den Kreisverbänden untereinander und auch mit dem Landesverband intensivieren.

Nicht zum Selbstzweck gegründet

Harald-Albert Swik betonte in seinem Vortrag zur Geschichte der Wohlfahrtsarbeit im Deutschen Roten Kreuz die offene Ge-



Am 17. Juni 2023 gründete sich die Gemeinschaft Wohlfahrts- und Sozialarbeit im DRK-Landesverband Brandenburg e. V.

staltungsform der Gemeinschaft WuS: „Die Möglichkeit des freien Gestaltens an der Basis soll erhalten bleiben. Davon lebt das soziale Ehrenamt.“ Er sagte weiter, dass es die Gemeinschaft nicht als Selbstzweck geben solle: „Das soziale Ehrenamt hilft, Menschen zusammenzubringen, um zu verhindern, dass sie einsam werden. Und es kann dort helfen, wo soziale Probleme eine ehrenamtliche Hilfe verlangen.“

Das Präsidium des DRK-Landesverbands hatte Harald-Albert Swik im November 2021 zum Landesbeauftragten Ehrenamt in der Wohlfahrts- und Sozialarbeit ernannt. Gemeinsam mit Linn Heiduk, Referentin für das soziale Ehrenamt im Landesverband, klärte er in den vergangenen Monaten in den DRK-Kreisverbänden über die Vorteile einer Gemeinschaft auf Landesverbandsebene auf. Die beiden sensibilisierten ihre Gesprächspartner vor Ort für die Bedeutung des sozialen Ehrenamts beim DRK und erfassten, in welchen Formen es in den brandenburgischen Kreisverbänden bereits vorhanden ist.

Ehrenamtliche Landesleitung gesucht

Linn Heiduk ist vorerst Sprecherin der neugegründeten Gemeinschaft, bis eine ehrenamtliche Landesleitung gefunden ist. Diese vertritt dann stimmberechtigt die Gemeinschaft im Präsidium des Landesverbands sowie im DRK-Bundesausschuss Wohlfahrts- und Sozialarbeit.

Hubertus Diemer, Vorstandsvorsitzender des DRK-Landesverbands Brandenburg, moderierte den konstituierenden Landesausschuss. Hannes Jähnert von der Deutschen Stiftung Engagement und Ehrenamt stellte in einem Impulsvortrag die Förder- und Unterstützungsmöglichkeiten, die die Stiftung für ehrenamtliche Strukturen bereit hält.

[mcl]

Warum braucht das DRK eine Gemeinschaft für soziales Ehrenamt?

Interview mit **Linn Heiduk**,
der kommissarischen Leiterin der Gemeinschaft Wohlfahrts- und Sozialarbeit



Am 17. Juni 2023 beschlossen Vertretern aus den DRK-Kreisverbänden Uckermark West/Oberbarnim, Fläming-Spreewald, Gransee Ostprignitz-Ruppin und Potsdam/Zauch-Belzig die Gründung der Gemeinschaft Wohlfahrts- und Sozialarbeit (WuS) im DRK-Landesverband Brandenburg. Linn Heiduk, Referentin für das soziale Ehrenamt im Landesverband, über die Bedeutung der neu gegründeten Gemeinschaft.

Am 17. Juni 2023 bildete sich der Landesausschuss der Gemeinschaft Wohlfahrts- und Sozialarbeit (WuS) im DRK-Landesverband Brandenburg e.V. Was bedeutet das?

An diesem Tag kamen Vertreter aus den DRK-Kreisverbänden zum ersten Mal zusammen, um einen historischen Beschluss zu fassen: die Gemeinschaft WuS auf Landesverbandsebene offiziell zu gründen. Das ist ein wichtiger Schritt für den DRK-Landesverband.

Wie ergänzt die Gemeinschaft WuS die schon bestehenden DRK-Gemeinschaften?

Das Ziel dieser Gemeinschaft ist, das Leben hilfsbedürftiger Menschen froher, vielfältiger und kontaktreicher zu gestalten. Ehrenamtliche dieser Gemeinschaft ermöglichen vielen Menschen die Teilhabe am sozialen Leben. So bemüht sich das soziale Ehrenamt, Vereinsamung – eines der größten Probleme unserer Gesellschaft – zu verhindern. Das Miteinander zwischen Ehrenamtlichen und den Menschen, die sie unterstützen, steht dabei im Vordergrund. Die Gemeinschaft gibt dem Ehrenamt den strukturellen Rahmen. Das Schöne am sozialen Ehrenamt beim DRK ist, dass es niedrigschwellig und gleichzeitig sehr vielfältig ist.

Welche Bedeutung hat die Gründung der neuen Gemeinschaft für Sie persönlich als Referentin für soziales Ehrenamt im DRK-Landesverband Brandenburg?

Gemeinsam mit Harald-Albert Swik in seiner Funktion als Landesbeauftragter Ehrenamt in der Wohlfahrts- und Sozialarbeit

haben wir im Vorfeld des Gründungsprozesses viele Kreisverbände besucht, um zu erfahren, wie es um das soziale Ehrenamt vor Ort bestellt ist: Was gibt es schon? Was läuft gut? Was fehlt? Zudem haben wir den Kreisverbänden signalisiert, dass wir sie unterstützen, eine Gemeinschaft WuS auf Kreisverbandsebene aufzubauen. Als Landesverband stehen wir den Kreisverbänden mit Beispielen, Tipps für die Erledigung der Formalien und vielem mehr zur Seite. Dass die Gemeinschaft auf Landesverbandsebene nun gegründet wurde, ist ein großer Erfolg. Für mich ist es wichtig, dass die Gemeinschaft WuS landesverbandsweit verankert wird.

Was sind die größten Herausforderungen für die neu gegründete Gemeinschaft im Landesverband Brandenburg?

In den meisten Kreisverbänden gibt es zwar Ehrenamtliche im sozialen Bereich, wie beispielsweise bei den Vorlese- und Großelterndiensten oder in den Chören. Sie sind allerdings in keine Gemeinschaft eingebunden. In diesen Kreisverbänden sind Strukturen für das soziale Ehrenamt aufzubauen. Das kann mit entsprechenden Gremien, wie einem Kreisausschuss, oder durch vom jeweiligen Kreispräsidium Beauftragte geschehen. Die große Herausforderung ist es, die Sichtbarkeit des sozialen Ehrenamts beim DRK in Brandenburg zu erhöhen, d.h. eine Landesleitung zu etablieren.

Und welche ersten Meilensteine erhoffen Sie sich?

Am 17. Juni waren in der Gemeinschaft WuS auf Landesverbandsebene vier Kreisleitungen vertreten. Die nächsten Meilensteine wären dann fünf, sechs, sieben usw. Vertretungen im Landesausschuss zu haben. Ich freue mich darauf, bei weiteren Landesausschüssen zu sehen, wie die neue Gemeinschaft immer weiter wächst – wenn mehr und mehr Kreisverbände eine Gemeinschaft WuS haben und mehr Kreisleitungen im Landesausschuss der WuS vertreten sind – und wir aus dieser Gruppe der ehrenamtlich Engagierten hoffentlich eine Person finden, die bereit ist, das Amt des Landesleiters zu bekleiden. [mcl]



Wertvoll
Ein Rotkreuz-Ei als Geschenk
für die russische Zarin

Das Rote Kreuz sagt Danke

Eine Ausstellung des Rotkreuz-Museums im Haus des Ehrenamts

Knapp 100 Gäste waren der Einladung gefolgt, um in der aktuellen Sonderausstellung des Luckenwalder Rotkreuz-Museums zu erleben, wie das Rote Kreuz früher und heute seinen Unterstützern dankt. Ulrike Würth, Vizepräsidentin des Deutschen Roten Kreuzes und selbst seit fast 40 Jahren ehrenamtliche DRK-Aktive, unterstrich in ihrer Eröffnungsrede die Bedeutung des Ehrenamts. Und deswegen sei die Dankeskultur gerade gegenüber den Ehrenamtlichen, die ihre Zeit unentgeltlich in den Dienst des Roten Kreuzes stellen, eine Sache, die niemals vernachlässigt und immer neu gedacht werden müsse.

Wie dieses „Neudenken“ im Laufe der Zeit von statten ging, zeigt die Ausstellung anhand ausgewählter Objekte aus dem Museumsfundus. Ein Blickfang sind sicher die aufwendig gestalteten, oft handgemalten und von anerkannten Künstlern entworfenen Urkunden aus der Frühzeit des Roten Kreuzes. Von den vielen Orden und Auszeichnungen, die das Rote Kreuz im Laufe der Zeit geschaffen hat, zeigt eine Auswahl diejenigen, die in unserer Region verliehen wurden und wer-

den: im ehemaligen Preußen, in der DDR und im Land Brandenburg.

Aber auch von eher ungewöhnlichen und zeitgemäßen Formen von Dankesbezeugungen sind in der Ausstellung zu erleben: Benennung von Sälen, Gebäuden oder Fahrzeugen nach verdienten Rotkreuzlern, Zeitzeugeninterviews zu deren Arbeit, speziell veranstaltete Dankesveranstaltungen, Verleihung von Ehrenamtskarten und manches mehr.

Auf besondere Neugier stieß ein Fabergé-Ei mit eingelegten Miniaturporträts von rotkreuzaktiven Mitgliedern der russischen Zarenfamilie. Mit diesem Ei dankte Zar Nikolaus II. seiner Mutter Maria Fjodorowna, der langjährigen Präsidentin des Russischen Roten Kreuzes. Obwohl das in Luckenwalde gezeigte Ei „nur“ eine Kopie ist und das Original sich heute in einem US-amerikanischen Museum befindet, stahl es dem gleich daneben ausgestellten originalen Porzellan-Ei, das die Zarin verdienten Rotkreuzlern schenkte, die Schau.

Doch genug der Aufzählung:
Besuchen Sie die Ausstellung und sehen Sie selbst!



 **Ulrike Würth**
DRK-Vize-Präsidentin bei ihrer Eröffnungsrede



Grußbotschaft von Ministerpräsident Dietmar Woidke zur Eröffnung der Ausstellung

Persönlich konnte Ministerpräsident Dietmar Woidke nicht bei der Ausstellungseröffnung dabei sein. Er schickte die nachfolgende Grußbotschaft, die gleichzeitig ein Dankeschön an das Rote Kreuz ist.

„[Ich möchte] Ihre Anfrage zum Anlass nehmen, um meinen großen Respekt vor dem Wirken des Deutschen Roten Kreuzes und der vielen Ehrenamtlichen in den Reihen Ihrer anerkannt Hilfsorganisation zum Ausdruck zu bringen.

Ohne den selbstlosen Einsatz des Roten Kreuzes in Brandenburg – aber eben auch deutschlandweit und international – wäre diese Welt für viele Menschen eine andere. Mit heute rund 100 Millionen ehrenamtlicher Mitglieder in mehr als 190 Ländern ist das Rote Kreuz seit seiner Gründung zum Inbegriff von Solidarität und humanitärer Hilfe geworden.

Über alle Grenzen hinweg, auch in größten Gefahren, leisten

die Haupt- und Ehrenamtlichen der Rotkreuz-Bewegung Hand in Hand Großes, retten Leben und helfen allen, die Hilfe so dringend brauchen. Wir haben das in den letzten Monaten mit Blick auf die von Russland völkerrechtswidrig überfallene Ukraine gesehen, aber auch bei den verheerenden Erdbeben in der Türkei und Syrien.

Gleichzeitig erleben wir den Einsatz des DRK tagtäglich hier bei uns in Brandenburg. Sei es mit Blick auf die Versorgung, Pflege und Betreuung von Menschen allen Alters oder auch bei besonderen Großschadenslagen, wie den Waldbränden, die uns immer wieder fordern.

Die Ehrenamtlichen des DRK leben Menschlichkeit. Sie machen Brandenburg im Großen wie im Kleinen besser, halten Land und Leute zusammen. Dafür kann man nicht oft genug „Danke“ sagen. Ein Anspruch, den Ihre neue Ausstellung völlig zu Recht in den Mittelpunkt gesellschaftlicher Wahrnehmung rückt.

So wie sich die Motive und Herangehensweisen des Ehrenamtes wandeln und weiterentwickeln, so muss es auch unsere Anerkennungskultur tun. Ich bin mir sicher, Sie werden mit zahlreichen Exponaten eine spannende Zeitreise durch dieses wichtige Thema ermöglichen.

Als Land arbeiten wir beständig daran, unsere Anerkennungsformate weiterzuentwickeln und sie so auszurichten, dass sie ehrenamtliche Engagierte würdigen, motivieren und sichtbar machen. Jüngstes Beispiel ist der Ideenwettbewerb „Zukunft Ehrenamt“, den ich dazu ins Leben gerufen habe.

Nur in einer Kultur der Wertschätzung kann das Ehrenamt gedeihen und unsere Gesellschaft nachhaltig gestalten. Meine heutige Absage möchte ich deshalb auch zum Anlass nehmen und persönlich „Danke“ sagen. „Danke“ für den Einsatz aller, die an dem Aufbau und der Gestaltung des Rotkreuzmuseums in Luckenwalde mitgewirkt haben. Und „Danke“ für die Konzeption der neuen Sonderausstellung. Ich wünsche Ihnen eine gelungene Eröffnungsveranstaltung und viele, viele Besucherinnen und Besucher.“

[rs]

Die Ausstellung ist noch bis zum 2. Oktober 2023 zu den Öffnungszeiten der Kreisgeschäftsstelle in Luckenwalde, Neue Parkstraße 18, zu sehen: Mo-Do 8-16 Uhr, Fr 8-14 Uhr und nach Vereinbarung



Einen ersten Einblick in die Ausstellung vermittelt der bei der Eröffnung entstandene Film des Teltow-Kanals, abrufbar unter:

<https://www.youtube.com/watch?v=GcJHnvfgbVo>





Die Internationale Rotkreuz- und Rothalbmond-Bewegung

📷 An dieser Mauer in Solferino ist jede Nationale Gesellschaft mit ihrer Namenstafel vertreten.

Teil 3: Die nationalen Gesellschaften

Am 29. Oktober 1863 legten Abgesandte aus sechzehn Staaten in Genf den Grundstein für die Internationale Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung: Sie gründeten den Verband, zu dessen Kennzeichen sie das rote Kreuz auf weißem Grund bestimmten. Erstes Ziel sollte sein, in militärischen Konflikten den Sanitätsdienst der Armee mit Freiwilligen Helfern zu unterstützen, um das Leid der verletzten Soldaten lindern zu helfen – ein Ziel, das ein Jahr später mit dem Abschluss der Genfer Konvention völkerrechtlich zementiert wurde.

Die Delegierten reisten in ihre Heimatländer mit dem Auftrag zurück, dort Nationale Rotkreuzgesellschaften zu gründen. Den ersten Erfolg konnte das damalige Königreich Württemberg verbuchen. Auf Initiative des Pfarrers Christoph Ulrich Hahn, der Württemberg in Genf vertreten hatte, wurde in Stuttgart noch im November desselben Jahres die weltweit erste Nationale Rotkreuzgesellschaft gegründet. Dann ging es Schlag auf Schlag. Das Preußische Rote Kreuz als weitere Vorgängerorganisation des DRK kam im April 1864 hinzu. 1868 schloss sich mit dem Türkischen Roten Halbmond die erste muslimische Gesellschaft der noch jungen Bewegung an und erreichte, dass der rote Halbmond als zweites Kennzeichen neben das rote Kreuz trat.

Wenn durch politische Umwälzungen neue Staaten entstehen, kommt es auch recht schnell zur Gründung neuer Nationaler Gesellschaften. In der jüngsten Vergangenheit war dieses in

den Nachfolgestaaten Jugoslawiens, der Tschechoslowakei oder der Sowjetunion zu erleben. Ganz anders haben erst im Mai dieses Jahres politische Unruhen in Nicaragua dazu geführt, dass eine Regierung die Rotkreuzgesellschaft ihres Landes kurzerhand aufgelöst hat: ein Nicaraguanisches Rotes Kreuz gibt es zur Zeit nicht.

Aufgaben, die jede Nationale Gesellschaft hat, sind in den Statuten der Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung verankert. International leisten sie – in Koordination und unter Federführung des IKRK und der Föderation in Genf – Hilfe bei militärischen Konflikten und bei Katastrophen: in Form von Personal, von Dienstleistungen oder von finanzieller und materieller Hilfe. Diese Statuten verpflichten auch dazu, das Wissen über das Humanitäre Völkerrecht zu verbreiten und die Grundsätze und Ideale der Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung bekannt zu machen.

Im eigenen Land haben die Nationalen Gesellschaften unterschiedlich ausgestaltete Funktionen als Rettungsgesellschaft, im Katastrophenschutz und in der Wohlfahrts- und Sozialarbeit. Im Deutschen Roten Kreuz sind diese Aufgaben in der Satzung des Bundesverbands und der nachgeordneten Gliederungen festgelegt. Welche Rolle das DRK im Verhältnis zu den staatlichen Behörden bei der Bewältigung von Krisensituationen einnimmt, regelt zudem das sogenannte „DRK-Gesetz“ aus dem Jahr 2008. Darin ist gleich zu Beginn festgelegt, dass das Deutsche Rote Kreuz „die freiwillige Hilfsgesellschaft der deutschen Behörden im humanitären Bereich“ ist – freilich ein Festlegung, die auch bei den „deutschen Behörden“ längst nicht als allgemein bekannt vorausgesetzt werden kann.

Zur Zeit gibt es 191 Nationale Gesellschaften, die vom Internationalen Komitee vom Roten Kreuz anerkannt sind. Sie alle stehen bereit, wenn es darum geht, im eigenen Land oder in den Krisengebieten der Welt Menschen nach dem Maß der Not zu helfen. Ihr Dachverband ist die Internationale Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung. Mit ihr beschäftigt sich im nächsten Heft der letzte Teil dieser Serie. [rs]



📷 **Auf Initiative von Christoph Ulrich Hahn ...**
... wurde im November 1863 in Stuttgart der *Württembergische Sanitätsverein* gegründet, die erste Nationale Rotkreuzgesellschaft der Welt.

Eine Flensburger Schwesternschaft mit Wurzeln in Brandenburg

Die Schwesternschaft Elsa-Brändström wird 75

Unter dem Dach des *Verbands der Schwesternschaften vom DRK* sind 31 regionale Schwesternschaften aktiv. Die älteste, die *Badische Schwesternschaft*, nach der Gründerin Großherzogin Luise von Baden auch *Luisenschwestern* genannt, besteht schon seit 1859, ist also noch ein paar Jahre älter als das 1863 gegründete Rote Kreuz selbst. Die DRK-Schwesterenschaft Elsa Brändström mit Sitz in Flensburg ist mit ihren immerhin 75 Jahren, auf die sie in diesem Jahr zurückblickt, dennoch eine der jüngsten. Mit ihrem Namen erinnert sie an die berühmte schwedische Rotkreuzschwester, die sich im Gefolge des Ersten Weltkriegs um die deutschen Kriegsgefangenen in Sibirien gekümmert hatte, später in Deutschland – sie hatte einen Deutschen geheiratet – Heimkehrer und Waisenkinder betreute und sich nach ihrer Auswanderung in die USA um Exilanten kümmerte, die vor dem Nationalsozialismus geflohen waren. Dort starb sie am 4. März 1948, wenige Tage vor ihrem sechzigsten Geburtstag.

Auf den Tag genau drei Monate später, am 4. Juni 1948, gründete sich in Flensburg eine neue Rotkreuz-Schwesterenschaft und nahm den Namen der in Deutschland hoch angesehenen Schwedin an. Die Gründungsgeschichte der Elsa-Brändström-Schwesterenschaft führt nach Brandenburg, genauer nach Eberswalde. Dort hatte der *Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz* 1895 ein modernes Krankenhaus errichtet, das nach der Kaiserin benannte Auguste-Victoria-Heim (heute Werner-Förßmann-Krankenhaus). Seine Krankenschwestern lebten im gleichnamigen Mutterhaus. 1938 verfügte das damalige DRK-Präsidium die Umbenennung in Kurmark-Krankenhaus



bzw. Kurmark-Schwesterenschaft. Mit Kriegsende wurde das DRK verboten: in den westlichen Besatzungszonen mit unterschiedlichen Auswirkungen auf der regionalen Ebene, in der russischen Besatzungszone aber vollständig. Schwesternschaften als selbständige Organisationsformen waren schon vorher aufgelöst worden.

Zwölf Angehörige der ehemaligen Schwesternschaft Kurmark aus Eberswalde und Stettin verschlug es nach dem Krieg nach Schleswig-Holstein. Hier, in der britischen

Besatzungszone, galt das Verbot nicht für die regionale Rotkreuzarbeit, und für Schwestern sowieso nicht. Im Herrenhaus von Gut Hemmelmark im Kreis Eckernförde gründeten sie eine neue Schwesternschaft. Die offizielle Gründungsfeier fand ein Vierteljahr später im Flensburger Stadtteil Mürwik statt, wo auch das neue Mutterhaus der Schwesternschaft in der dortigen Marineschule vorerst Platz fand. 1953 konnte man dann an den Bau eines eigenen Mutterhauses denken.

Bereits am 1. Oktober 1948 begann in Flensburg der erste Kurs zur Krankenpflegeausbildung. Seitdem waren und sind die Elsa-Brändström-Schwesterinnen in Flensburg, in Burg auf Fehmarn, im Ostseebad Dahme, in Eldagsen (Niedersachsen), in Norden (Ostfriesland) sowie in Niebüll, Leck und Eckernförde tätig.

Zum Geburtstag ein Glückwunsch von Brandenburg nach Flensburg!

[rs]



 **zu den Abbildungen:**

oben: Elsa Brändström, um 1945

unten: Aus den Anfängen der Schwesternschaft

kurz & knapp notiert ...

Ereignisse und Aktionen im DRK-Kreisverband Fläming-Spreewald e.V.



Claudia Mühlmann

Die Abteilung Kinder, Jugend und Familie hat eine neue Abteilungsleitung

Seit dem 1. Mai führen zwei Abteilungsleiterinnen gemeinsam diese Abteilung. **Claudia Mühlmann** verantwortet die Kindertagesstätten und **Karin Paul** die Ambulanten Dienste und Beratungsstellen, die Jugend(sozial)arbeit sowie die Migrationsarbeit. Beide Kolleginnen leiten gemeinsam diesen großen Bereich. Wir hoffen, dass sie sich in unseren Reihen wohlfühlen und wünschen ihnen einen guten und erfolgreichen Start in unserem Kreisverband!



Karin Paul



Jan Spitalisky verabschiedet Bärbel Schulz (links)

Verabschiedungen

Nach 31 Jahren in unserem Kreisverband haben wir unsere Kollegin **Bärbel Schulz** aus der Schwangerenberatungsstelle in Königs Wusterhausen nun in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Neben ihrer Beraterischen Tätigkeit war sie auch Initiatorin und Gesicht unseres Trauercafés, das nun leider nicht mehr stattfinden wird. Die Nachfolge in der Beratungsstelle wird Stephanie von Bruchhausen antreten.



Heike Lenk verabschiedet Ines Dickhoff (rechts)

Ebenfalls über 30 Jahre war **Ines Dickhoff** Teil unseres Kreisverbands, mehr als 20 Jahre davon leitete sie die Frühförderstelle. Durch ihren hohen fachlichen Anspruch, ihre Vernetzungsaktivitäten und die professionelle Arbeit in den Teams, entstand eine interdisziplinär arbeitende Beratungsstelle, deren Fachkompetenz bis weit über unsere Kreisverbandsgrenzen bekannt und gefragt ist. Ines Dickhoff verlässt uns aus persönlichen Gründen. Wir wünschen ihr alles Gute!



Kita FRÜCHTCHEN in Siethen

Helena (vier Jahre alt) war mit Frau von Trebra im Austausch. Sie unterhielten sich unter anderem über Ärzte. „Weißt du Ariane... es gibt nicht nur ein Tierarzt, es gibt auch ein Bierarzt!“ Frau von Trebra wunderte sich: „Was macht denn ein Bierarzt?“ Helena antwortete darauf prompt: „Der Bierarzt guckt, ob das Bier noch gut ist!“

Louisa (bald vier Jahre alt) ist mit ihrer Mutter im Auto in Berlin unterwegs. Sie sieht die verschiedenen Menschen, die auf der Straße sitzen und ihre Hände auf dem Asphalt halten. Sie fragte ihre Mutter, was es damit auf sich hat. Sie erklärte ihr die derzeitigen Umstände kindgerecht. Louisa antwortete ihr prompt mit den Worten: „Mama... du musst anhalten... wir müssen dahin gehen... jetzt... und ihnen sagen, dass Kleber immer auf Papier kommt und nicht auf die Straße!!!“

BUCHEMPFEHLUNG

Es ist ein neuer Band der *Beiträge zur Rotkreuzgeschichte* erschienen, die die Luckenwalder Museumsstiftung gemeinsam mit dem DRK-Bundesverband herausgibt. In dem Band mit dem Titel *Deutsches Rotes Kreuz und Türkischer Roter Halbmond* geht es um das Verhältnis zwischen Rotem Kreuz in Deutschland und Rotem Halbmond in der Türkei. Überblicksbeiträge und einzelne Episoden von der Gründungszeit im 19. Jahrhundert bis zur

Gegenwart illustrieren das Verhältnis in Form von „Geschichten einer Beziehung“, wie es im Untertitel heißt. Das Besondere: Der Band ist komplett zweisprachig deutsch und türkisch, wendet sich also an ein Lesepublikum beider Sprachgemeinschaften.

Mehr Information samt Leseprobe und Inhaltsverzeichnis finden Sie auf der Homepage des AVM-Verlags in München, in dem die Reihe erscheint: <https://www.avm-verlag.de/?listview&reihe=RH-RKG>



Ausgewählte Ansprechpartner des Kreisverbands

Kreisgeschäftsstelle

Neue Parkstraße 18
Telefon: 03371 62 57 0
Fax: 03371 62 57 50
14943 Luckenwalde
info@drk-fs.de
www.drk-fs.de

Vorstandsvorsitzender

Jan Spitalsky
Telefon: 03371 62 57 10

Vorstandsmitglied und Referatsleiter Finanzen

Robby Walz
Telefon: 03371 62 57 60

Vorstandsmitglied und Referatsleiterin Personal

Heike Lenk
Telefon: 03371 62 57 20

Assistentin des Vorstands

Sabine Berlin
Telefon: 03371 62 57 11

Abteilungsleiterin Generationenarbeit und Pflege

Ailene Lehmann
Telefon: 03371 62 57 80

Abteilungsleiterin Inklusion und Vielfalt

Susann Hoffmann
Telefon: 03371 62 57 85

Abteilungsleitung Kinder, Jugend und Familie

**Fachbereich
Kindertagesbetreuung**
Claudia Mühlmann
Telefon: 03371 6257 82

Fachbereich Ambulante Dienste und Beratungsstellen, Jugend(sozial)arbeit, Migrationsarbeit

Karin Paul
Telefon: 03371 6257 83

Abteilungsleiterin Ehrenamt und Bildung

Anja Thoß
Telefon: 03371 62 57 30

Öffentlichkeitsarbeit

Katrin Tschirner
Telefon: 03371 62 57 41

Bewerbungen

Melanie Weigel
Telefon: 03371 62 57 25

Erste Hilfe Ausbildung Mitgliederverwaltung

Daniela Groß
Philip Prignitz
Telefon: 03371 6257 36 oder -37

Sanitätswachdienste, Qualitätsmanagement im Ehrenamt

Carola Wildau
Telefon: 03546 2788 49

Jugendrotkreuz

Ralf Wroblewski
Mobil: 0151 54 40 88 82

Ehrenamtskoordination, Wasserwacht, Bereitschaften, Wohlfahrts- und Sozialarbeit, Katastrophenschutz, Blutspende

Eva Lehmann
Telefon: 03371 62 57 35

Kinderschutz

Margit Rathsack
Mobil: 0172 439 86 81

Hausnotruf

Thomas Steudel
Telefon: 03371 40 699 13

Fahrdienst

Patrick Schneider
Telefon: 03371 40 699 0

Lebe Pflege. Empfange Dankbarkeit.



**Bewirb dich jetzt als Fachkraft
oder Quereinsteiger**

✉ bewerbung@drk-fs.de ☎ 03371 625725

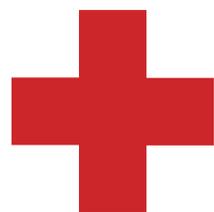
www.lebe-pflege.de



DRK-Kreisverband
Fläming-Spreewald e.V.

Wir lieben helfen. Du auch?

Du hast Lust, Teil unserer Gemeinschaft zu werden? Dann besuche uns unter: www.drk-fs.de



**Deutsches
Rotes
Kreuz**

Kreisverband
Fläming-Spreewald e.V.